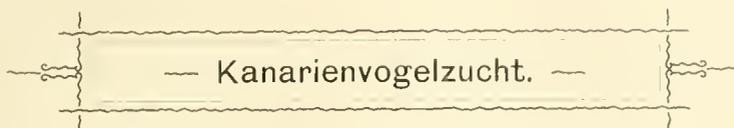


Sehr überrascht hat uns der neue Beschluss, dass die *Dohlen*, *Saatkrähen* und *Mäusebussarde* jetzt auf einmal als Schädlinge angesehen werden müssen. Der Abschuss der Stare in den Rebbergen mag in gewissen Gegenden seine Berechtigung haben. Hingegen ist zu befürchten, dass die Dezimierung dieser Vögel in absehbarer Zeit nur allzu gründlich durchgeführt werde, so dass der Vogelfreund sich das Aufhängen von Starenkasten ersparen kann.

Wir gewärtigen gerne hierüber auch weitere Ansichten aus dem Kreise unserer gelehrten Leser.

D.



Die gesungliche Ausbildung der Harzer Kanarien.

Von E. Falss, Chur.

(Fortsetzung)



Viele Züchter lassen den Junghähnen bis Ende September freien Flug und käfigen dann alle einzeln ein. Diese Methode ist am längsten gebräuchlich und man darf wohl sagen, dass sie am besten sich bewährt hat. Ende der siebenziger Jahre waren die Entgeschen Vögel sehr berühmt. Der Stamm war tief und mannigfaltig im Organ, trat auch durch seine Körperstärke in die Augen. Dieser Züchter gönnte der Nachzucht freien Zimmerflug bis spät in den Herbst. Es kommt dabei allerdings in Betracht, dass E. nicht allein über gediegene Kenntnisse, sondern auch über viel freie Zeit verfügte, die er gemeinsam den Vögeln widmete. Bald traten die Trauteschen Vögel in den Vordergrund. Sie wurden die Bahnbrecher einer neuen Richtung; auch T. bauerte die Nachzucht erst im Herbst, nach völlig überstandener Jugendmauser einzeln ein. Die Aufsicht war bei ihm wohl wie bei E., eine sehr eingehende, verständnisvolle da beide als sehr tüchtige Gesangskenner und Meister auf diesem Gebiet bekannt waren. Es folgte dann eine andere Zeit, in der man annahm, die lange Gewährung im Flugraum berge nur Gefahren in gesanglicher Beziehung für die Vögel. Die Einübung des Gesanges sei zu vielen Störungen unterworfen, nur zu leicht könnten die Vögel auf Abwege geraten, die später nicht mehr zu ändern seien. Von einer wirklich eingehenden Übung könne im Flugraum keine Rede sein; wolle man den grössten Teil zu bessern Resultaten fördern, dann möge man die eigentliche Schule früher eintreten lassen. Man solle unbekümmert um die Mauser die Vögel im Alter von acht Wochen einbauen, sie federten in den kleinen Käfigen ebensogut ab und könnten vor allem ungestörtem, eingehendem Studium obliegen. Dem nachdenkenden Züchter waren die gemachten Einwendungen einleuchtend, auch dem Schreiber dieses drängte sich die neu empfohlene Methode scharf auf. Zwar sah ich das lustige Treiben, das sichtbare Wohlbefinden der Vögel im freien Flug mit innerer Befriedigung, entschloss mich aber doch einen Versuch zu machen. Der neu empfohlenen Methode wurde gleich eine wichtige Empfehlung beigefügt. Der allbekannte Züchter C. Richard behandelte seine Vögel nach diesem Modus und die Leistungen seiner damaligen Hohlvoegel, die allerdings keine Knorre brachten, wurden allgemein hoch geschätzt. Dass die jungen Vögel bei frühzeitiger Einbaurung von schwächerer Konstitution bleiben, habe ich nicht finden können, die Ausbildung schien mir im grossen und ganzen etwas früher als sonst abzuschliessen, wohl aber glaubte ich zu bemerken, dass die Vögel zur Tiefe im Gesang wenig geneigt waren. Auch fanden sich während den drei Jahren, während denen ich diese Methode betrieb, ein ziemlich starker Prozentsatz Vögel, die gegen Weihnachten in den Leistungen zurück gingen. Ich habe mich dann wieder der alten Methode zugewandt, die ich noch näher detaillieren werde.

Die männliche Nachzucht bringe ich brutweise in Flugkäfigen von 1 m Länge unter, die je mit etwa 12 Köpfen besetzt werden. Die Vorsänger werden über und neben den Flugkäfigen

in unmittelbarer Nähe in Gesangskasten plaziert. Zu Vorsängern verwende ich im Anfang gerne sogenannte einseitige, tourenarme, Vögel, die möglichst fehlerfrei sind, sehe aber bei Zusammenstellung derselben darauf, dass alle Stammestouren gut vertreten sind.

Den jungen Vögeln ist es zudem nicht möglich, einem in Bogenhohlrolle auf- und abgehenden Vorsänger zu folgen, wohl aber kann man alljährlich die Wahrnehmung machen, dass die Fehler der Vorsänger auch bei den Schülern vorhanden sind und gewöhnlich zuerst erfasst werden. Das Gleiche gilt von den in der Hecke gehörten schlechten Touren.

Die Vorsänger dürfen nicht in allzu dunkeln Räumen gehalten werden, damit ihr Vortrag auch zur Geltung kommt. Man wähne ja nicht, durch starke Verdunkelung gleichzeitig auch irgend einen Fehler im Gesange zu verdecken oder dessen Wirkung abzuschwächen; der Vogel lässt deshalb noch nicht davon ab. Als Regel darf gelten: Lieber wenige einseitige und kurz gehende *reine* Vögel, als eine grosse Anzahl mit Fehlern behaftete. (Forts. folgt.)



Kleine Mitteilungen.

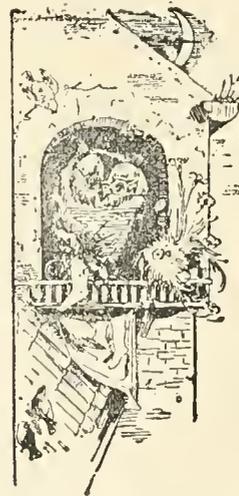
Über die Beziehungen der Enten zur Fischzucht schreibt das „Wiener Familienblatt“: „Die Wanderung der Enten von den Seen zu den kleineren Gewässern ist eine der weisesten Einrichtungen in der Natur. Schon mancher Besitzer von kleinen Wasserlöchern hat zu seiner Freude bemerkt, dass sie, die doch vorher völlig fischlos waren, plötzlich die schönsten *Karauschen* und *Schleien* beherbergten. Ebenso findet man zuweilen *Stichlinge* oder seltene *Muscheln* in kleinen Gräben und versteckten kleinen Tümpeln, die sonst ausgetrocknet sind und wo früher keine Spur von ihnen zu entdecken war. Die Leute staunen dann und fabeln allerlei Wunderbares von unterirdischen Verbindungen der Gewässer. Die Erklärung aber ist ganz einfach: die Tiere haben eben die wilden Enten als Luftballons benutzt. Natürlich sind die Fische nicht selbst durch die Luft gereist, aber ihr *Laich* ist an den *Federn* und *Füssen* der Vögel hängen geblieben, als sie sich auf die Reise begaben. Nachher wurde er wieder abgespült und entwickelte sich munter in dem kleinen Wasserloch, wo ihn weniger Feinde bedrohten, als in den grossen fischreichen Seen.

Die Fischeier sind zu einem bestimmten Zeitpunkt, zu welchem die *Augen* des darin angebrüteten Fisches sichtbar werden, sehr *widerstandsfähig*. Sogar Forellen- und Lachseier können in diesem Zustande längere Zeit *ausserhalb* des Wassers zubringen und nur in feuchtes Moos verpackt versendet werden, ohne ihre Lebenskraft einzubüssen. In diesem Zustande hängen sich nun die Fischeier an das fette Gefieder der Wasservögel an und werden von diesen von einem Teiche zum andern getragen. Es ist also wohl erklärlich, dass sich in einem Weiher Fische finden können, die gar nicht eingesetzt wurden.“

In einigen Teichen bei *Gondrenange* (Lothringen) die zur *Karpfenzucht* benutzt werden, ist das Vorkommen von *Hechten*, die unter den jungen Karpfen grosse Verheerungen anrichten, eine unliebsame Erscheinung, und die Teiche werden, wegen dieses Vorkommens

regelmässig ausgefischt, sobald die Hechte überhand nehmen. Die Erscheinung der Hechte wird den *wilden Enten* zugeschrieben, die vom Rhein kommen und die befruchteten Hechteneier *unverdaut* von sich geben. In geschossenen Wildenten wurde nach genauer Untersuchung dieser Thatbestand festgestellt.

Aus der Redaktionsstube.



Hrn. *J. M.* in *Granges de Château d'Ocr.* Da wir keine Vogelhandlung betreiben, so können wir Ihrem Wunsche nicht entsprechen. Wir beantworten solche Anfragen nur dann brieflich, wenn Marke oder Antwortkarte beiliegt.

Hrn. *A. L.* in *Langnau.* Bestätige Ihnen mit bestem Dank den Empfang Ihrer Sendung. In meiner Volière ist augenblicklich auch nicht viel los, immerhin konzertieren Distelfinken, Zeisig und Distelbastard schon munter. Freundl. Gruss.

Hrn. Dr. *A. G.* in *St. G.* Von Ihrem Schreiben habe Notiz genommen und werde ich die gewünschten Abänderungen gerne besorgen. Der Abdruck Ihrer Abhandlung beginnt in nächster Nummer.

Hrn. *B. B.*, cand. med., in *Leipzig.* Zum Studium der einheimischen Vögel empfehle Ihnen: „Die Vögel Europas“ von Friedrich Arnold. Dieses Werk ist hübsch illustriert und kostet nicht allzuviel.

